

auto überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb. Der Chauffeur fuhr nach dem Unfall mit unverminderter Geschwindigkeit weiter und verschwand. Auf der Unglücksstelle wurde nur ein kleines eisernes Schild vorgefunden, das sich im Augenblicke des Unfalles vom Wagen gelöst hatte und aus dem die Polizei erfuhr, daß der Wagen ein Buick-Auto war. Die Recherchen sind im Zuge. — In *Rákospalota* wurde heute der Fabrikarbeiter Michael Für von einem Autobus umgestoßen. Er mußte schwerverletzt in das Rochusspital gebracht werden. — In der Harmincad-uca stürzte heute vormittag der 18-jährige Laufbursche Gabriel Paták heute vormittag in voller Fahrt begriffenen Mietauto. Er erlitt schwere Kontusionen und wurde in das Rochusspital gebracht.

Plumper Betrug. Der Kaufmann Béla Diós erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß ihm ein Mann namens Árpád Desider Szilágyi unter einem ganz phantastischen Vorwand 7000 Pengő habe entlocken wollen. Szilágyi, der sich als pensionierter Stadthauptmann ausgab, erzählte ihm, daß er zur Zeit des Weltkrieges in Sarajevo stationiert gewesen war und einer Verschwörergruppe große Mengen Geld konfisziert habe. Dieses Geld habe er damals im dortigen alten Friedhof in einer Gruft verborgen, wo es sich auch heute noch befinde. Um den Schatz heben zu können, würde er 7000 Pengő benötigen und erklärte sich bereit, Diós das investierte Kapital doppelt zurückzuzahlen. Diós kam dem Kaufmann nicht gehöuer vor und er wendete sich an die Polizei, die kurzer Hand feststellte, daß es einen Stadthauptmann dieses Namens nie gegeben habe, dagegen wurde im Evidenzbureau ermittelt, daß Árpád Desider Szilágyi mehreren Leuten, unter dem Vorwande, ihnen Stellen zu verschaffen, Geldbeträge entlockt habe. Die Polizei hat Szilágyi einstweilen in Verwahrung genommen und interessiert sich jetzt für sein Vorleben.

Alkoholiker, die an Magenkatarrh leiden, finden ihre Eblust durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers — etwa 150 Gramm pro Tag — oft in überraschend kurzer Zeit wieder. Es wird ärztl. best. empfohlen.

Kasseneinbruch. Gestern nachts drangen unbekannte Täter in die chemische Fabrik der Firma *Schulhof u. Co.* auf dem Rudolfs-tér Nr. 5 und erbrachten die Wertheimkasse, aus der sie ein noch nicht festgestelltes Betrag entwendeten. Nach den Einbrechern wird gefahndet.

Tief gesunken. Der frühere städtische Hilfsbeamte Josef Jurisics, der seinerzeit wegen verschiedener Mißbräuche aus dem Dienst entlassen worden ist, erhielt sich seither aus kleineren Diebstählen, die er bei seinen Quartiergebern verübte. Gestern wurde er im Hause Liget-uca 40 bei einem Einbruch in flagranti ertappt und zu der Polizei gebracht. Hier gestand er, in der jüngsten Zeit drei Einbruchsdiebstähle verübt und seine Beute an Hehler verkauft zu haben. Jurisics wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Lebensmüde. Die 20-jährige Erzieherin Jolán Füzeséri hat sich heute im Hause Rottenbiller-uca 35 mit einer Rasierklinge den Pulsadern geöffnet. Sie wurde von den freiwilligen Rettern verbunden und zur Polizei gebracht, wo sie angab, daß sie wegen Stellenlosigkeit und Not habe in den Tod gehen wollen.

Spende. Als Kranzablösung für Jakob Mairovitz sind uns heute von Frau Mary Strasser 20 Pengő für den „Miké“-Verein zugekommen.

Die neue Budaer Synagoge.

Unter imposanten Äußerlichkeiten wurde gestern in der St. Emmerichs-Stadt in Buda der neue Tempel der Budaer Isr. Kulturgemeinde in Anwesenheit von Tausenden eingeweiht. In der Reihe der geladenen Notabilitäten sah man in Vertretung des Kultusministers Sektionschef Dr. Jalsoviczky, seitens der Hauptstadt Vizebürgermeister Lamotte, in Vertretung der kön. ung. Honvéd General Kovács, ferner Oberstadthauptmannstellvertreter Hetényi nebst einigen hochgestellten Polizeioffizieren, die Oberhausmitglieder Fleissig und Vida, die Präsidenten mehrerer Schwestergemeinden, den Präsidenten des Jüdischen Landesmuseums Adolph Wertheimer, zahlreiche hervorragende Vertreter des hauptstädtischen Judentums, ferner die Budaer Gemeindevorstellung mit dem Präsidenten Dr. Adolf Kriszhaber an der Spitze nebst den Leitern des Budaer Heiligtumsvereins und der Institutionen. Der Landes-Frontkämpferbund war durch eine Abordnung vertreten. Auch die jüdische Pfadfinderschaft hatte eine Deputation entsandt. Vor dem Tempelgebäude war ein Ehrenzelt für die Festgäste errichtet worden, und berittene Polizisten in Gala hielten die Ehrenwache. Das Weihefest wurde aus dem Tempelinnern mittels einer Megaphonanlage ins Freie übertragen.

Nachdem die Gesetzesrollen aus dem kleinen Bethause in der Vepeléti-ut feierlich herübergebracht worden waren, erstatteten die Architekten Stefan Hamburger und Eduard Novák dem Präsidenten des Baukomitees Alexander Vető Bericht über die Durchführung des Baues. Gemeindepräsident Dr. Kriszhaber nahm nun den Schlüssel der Tempelforte entgegen und reichte ihn symbolisch dem Vertreter der Hauptstadt Vizebürgermeister Lamotte, der nun den Tempel öffnete, während die vereinigten Tempelchöre unter Leitung Ignaz Alpárs ein Danklied anstimmten. Die Gesetzesrollen wurden nun unter einem Baldachin zur Bundeslade gebracht und bald darauf, nach weiteren Dankesängen des Oberkantors Prof. Alexander Sirota und des Distriktskantors Arnold Perlmann, im heiligen Schrein untergebracht. Nun trugen die Chöre das zu diesem Anlasse vom leitenden Oberrabbiner Dr. Arnold Kiss verfaßte und von Hugo Kelen vertonte Weihenlied „Gebt für das Vaterland“ vor. Hierauf folgte die Weihpredigt des leitenden Oberrabbiners Dr. Kiss. Den weihvollen Akt der Entzündung des ewigen Lichts vollzog Oberrabbiner Dr. Emmerich Benoschofsky; unmittelbar danach stimmten die Tempelchöre das „Hallelujah“ an. Der Rabbiner des Gotteshauses in der Zsigmond-uca Dr. Paul Vidor sprach nun über die neugeweihte große Synagoge, die für etwa 500 Frauen und 600 Männer Raum besitzt, einen ergreifenden Segen. Der Vizepräsident des Tempeldistrikts Adolf Krammer entzündete hierauf die Seelenampeln für die großen Toten der Budaer Judenschaft, sowie für die jüdischen Helden der Weltkriege, während die Frontkämpferabordnung die Ehrenbezeugung leistete.

Nun folgten die Ansprachen des Gemeindepräsidenten Dr. Adolf Kriszhaber, des Vizepräsidenten Dr. Samuel Csobádi und des Vorstehers Dr. Berthold Szilárd (in Vertretung des erkrankten Distriktspräsidenten Samuel Schwarz). Sie alle zollten der Hauptstadt Dank für die Überlassung des Tempelgrundstücks. Hierauf beglückwünschte Vizebürgermeister Lamotte die Budaer Judenschaft zur Errichtung dieses imposanten Gotteshauses und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Hauptstadt um eine neue Stätte seelischer Erbauung bereichert worden ist. Die Glückwünsche der Pest Judenschaft übermittelte der Präsident der Isr. Landeskanzlei und der Pester Kultusgemeinde Hofrat Samuel Stern in zu Herzen dringenden Worten. Mit dem Hymnus schloß die erhebende Einsegnungsfeier.

Die neue Synagoge auf der Lenke-ut, ein Werk der Architekten Eduard Novák und Stefan Hamburger, wirkt mit der Anordnung der Baumassen, der Körper und Flächen, monumental, auch malerisch und ist ein Dokument moderner Baugesinnung. Von der Baukunst kann man nicht, wie von den anderen Kunstarten, sagen, daß sie Spiel sei, weil Spiel Tun um seiner selbst willen, Handlung sein um der Lust willen oder Äußerung überschüssiger Kraft, während die Baukunst von der Zweckmäßigkeit oder Zielstrebigkeit und vom Gleichgewicht begründet ist. Etwas Spiel, Raumspiel gibt es jedoch auch in ihr, besonders in der modernen Architektur: Spiel der Raum bestimmenden Körper und Flächen. Das Baubild des neuen Gotteshauses ist eine Bindung von Zweckdienlichkeit und Schönheit, bringt eine imposante Gesamtwirkung zur Geltung, betont die Einheit der Konzeption, ist ornamental und dennoch weit absteht von leerem Rationalismus. Modernes Bauen verpönt die Symbolik, weil es der Klarheit und Deutlichkeit dienbar ist, die Symbole jedoch bloß andeuten, und zwar durch etwas, was die Bedeutung nur repräsentiert. Am neuen Synagogenbau gibt es außer den vom Maler Vinzenz Hende entworfenen Glasmalereien nichts Künstlerisches Sichtbares. Er ist auch aus diesem Gesichtspunkte modern. Monumentalität beruht in der Raumwirkung, in den Proportionen, in der rhythmischen Einheit und in der Bildung des übersichtlichen Baugesells und in der Mitwirkung des Ganzen und der Einzelheiten. Gerippe und Form, Gefüge und äußerliche Bildung greifen ineinander in der mutig und schön konstruierten Decke, in den herrschaftlichen Mauerflächen, den durchgehenden Fenstern in der weit vordringenden Galerie, im erhöhten, von keiner Balustrade abgesonderten Chor mit dem marmorbekleideten Atrium, dem Allerheiligsten und dem Raum, länglichen, rechteckigen Bima im Zentrum des Raumes. Eine breite Freitreppe führt zum dreiteiligen Portal mit den gekuppelten Toren, die sich mit schlanken, kapitellosen Pfeilern in die großartig gegliederte Hauptfassade schmiegen. Eine Vorhalle empfängt die Gläubigen. Sie soll an Wochentagen auch als Betraum dienen. Rechts und links laufen zur Frauengalerie und führen Türen in den lichtbestrahlten, luftreichen, hohen Innenraum. Der Synagoge werden ein Gemeindegarten und ein Schulgebäude angegliedert. Erst dann kommt die volle Konzeption zur Geltung. Nicht bloß den Baukünstlern Eduard Novák und Stefan Hamburger gebührt Lob, Anerkennung verdient auch der Bauherr, die Gemeinde, die sich von der herkömmlichen Vorstellung eines Synagogenbaues freigemacht hat. Fast kodifiziert ist für viele diese Vorstellung. Die Moderne dünkt ihn als Entweihung der Synagoge. Der maurisch-romanische Synagogenstil, der erst im vorigen Jahrhundert aufgenommen war, und auch das mystische Dunkel gilt ihnen als Tradition, und doch war die Synagogenarchitektur nie in Stiltraditionen verknöchert. Weder im Altertum, noch im Mittelalter. Sie bediente sich der zeitgemäßen Stilformen. Die antike und die mittelalterliche Synagoge, von den meisten ist nur wenig erhalten, in ihren Überresten und Andenken aber kündet sich das ewige Walten der Moderne. In der neuen Budaer Synagoge dokumentiert sich in neuer Form diese alte Baugesinnung. g-6.

Theater, Kunst und Literatur.

Festvorstellung am Namenstag des Reichsverwesers. Am 6. Dezember, dem Namenstag des Reichsverwesers, wird in der Oper eine Festvorstellung stattfinden, in deren Rahmen ein Festspiel „Csárdaszézen“, nach den weltberühmten Violinpielen des Meisters Eugen v. Hubay für Orchester bearbeitet, aufgeführt wird. Die weibliche Hauptrolle wird Bélla Bordy tanzen.

Neuheiten im Theater auf der Andrásy-ut. Das kleine Theater kann wegen umfangreicher Umbau- und Restaurierungsarbeiten erst Mitte Oktober eröffnet werden. Als erste Novität wird ein Lustspiel Ladislaus Fodors, „Burbery“, mit der Musik Michael Krasznays, in Szene gehen. Die Hauptrolle spielt Ilona Tittkos. Sodann folgt die gänzlich umgearbeitete Komödie „Tündérlaki lányok“ von Eugen Heltai auf dem Repertoire.

Gesangsunterricht.

Gesangslehrerin Frau Frida Vadnai ist in Budapest eingetroffen und wird ihre Gesangsstunden am 15. d. wieder aufnehmen.

Gerichtshalle.

Die Affäre der Frau Dr. Siegmund Gerlóczy

Im Juli vorigen Jahres erregte es peinliches Aufsehen, daß die Gattin des pensionierten Universitätsprofessors Dr. Siegmund Gerlóczy geborene Ida Nagy unter der Beschuldigung des Betrages verhaftet wurde. Sie gelangte am 17. Februar d. J. gegen Kautions auf freien Fuß. Die Staatsanwaltschaft erhebt gegen sie die Anklage wegen Betrages in 69 Fällen. Mitangeklagt sind 37 Personen, zumeist Agenten und Vermittler. Nach der Anklage habe Frau Gerlóczy mit Hilfe der Agenten mehr als 70 Personen geschädigt. Sie ist Eigentümerin eines Hauses Lembinszky-uca 36 und eines anderen Thököly-ut 13, ferner einer Ucca und soll nach der Anklage für diese Liegenschaften Hausmeister aufgenommen und von ihnen Kautionen behoben haben, obzwar sowohl sie als auch die Mitangeklagten gewußt hatten, daß sie infolge

der gerichtlichen Sperrung, die von seiten einer Sparkasse über ihre Immobilien verhängt worden war, über solche Stellen nicht verfügte, und daß die Hausmeister ihre Kündigungen nicht angenommen hatten. Solcherart seien nahezu 70 Personen um bedeutende Beträge gebracht worden.

Heute begann vor dem Einzelrichter Dr. Messik die Verhandlung dieser Angelegenheit. Die Erstangeklagte, die von Dr. Ludwig Halász verteidigt wird, erklärt sich für schuldig, sie sei in die Kautionen von Wucherern gefallen und habe die Kaution der einen Person zur Befriedigung der Ansprüche der anderen gebraucht. Ursprünglich habe sie nur für zwei Hausmeisterstellen Geld angenommen. Als sie weder ein noch aus konnte, habe sie sich von den Agenten bewegen lassen, fortsetzungsweise immer mehr Kautionen aufzunehmen, um die früheren Forderungen zurückzuerstatten. Sie sei auch von Erpressern verfolgt worden.

Verhandlungsrichter: Wie haben Sie als intelligente Frau sich in solche Transaktionen einlassen können? Warum haben Sie nicht Ihren Gatten oder sonstige Angehörigen um Rat befragt?

Angeklagte: An meine Gatten wollte ich mich nicht wenden, denn er wollte nicht einmal den Schein dessen aufkommen lassen, als ob ihm mein Vermögen angehe.

Richter: Wohin ist das viele Geld gekommen? Haben Sie Leidenschaften frönt? Spielen Sie?

Angeklagte: Ich weiß nicht, wohin das Geld gekommen ist. Ich hoffte immer, daß ich aus der Zwangslage herauskommen könne, doch folgte ein Unglück dem anderen. Ich habe nie etwas anderes gespielt als Patience. Ich hatte ein Einkommen von 4000 bis 5000 Pengő monatlich und trotzdem habe ich keine Schmuckgegenstände, keinen Pelz oder schöne Kleider. Ich hatte nicht die Absicht, eoviele Hausmeister aufzunehmen, doch bedrohten mich die Agenten und brachten einen nach dem anderen. Ich bin das Opfer von Wucherern und Erpressern. Auch ein Advokat hat mich irregeführt und mir dadurch bedeutenden Schaden verursacht. Ich bin leicht beeinflussbar und habe mich in Geldsachen nicht ausgekannt, habe keine Notizen gemacht und oft auch solchen Leuten gezahlt, die ihr Geld schon einkassiert hatten. Mit den Wucherzinsen und den Gebühren der Agenten sind die Beträge natürlich stets angewachsen.

Es folgte die Einvernahme des Angeklagten. Der Agent Josef Naftoli beteuert seine Unschuld. Er habe auf Grund der Weisungen der gnädigen Frau die Bewerber in die Wohnung geführt und mit ihnen im Auftrage der gnädigen Frau geschah, denn nur mit einem von ihr gesandtem Zettel wurden die Bewerber in die Wohnung gelassen.

Richter: Sie müssen doch gewußt haben, daß die Hausmeisterstelle überhaupt nicht frei war, und daß die ganze Transaktion nur darauf hinauslief, dem Leuten Geld herauszulocken.

Angeklagte: Das wollte ich nicht, ich habe den Weisungen der gnädigen Frau gemäß gehandelt.

Bei der Konfrontation sagt Frau Gerlóczy dem Angeklagten ins Gesicht, er habe genau gewußt, daß das Geld immer deshalb aufgenommen wurde, um frühere Forderungen zu decken und Anzeigen zu verhüten.

Es folgte die Einvernahme des Agenten Alexander Fekete, der sich in ähnlicher Weise verantwortet.

Die Einvernahme des Angeklagten wird nachmittag fertiggesetzt werden. Die Verhandlung wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Streitende Naziführer. Der Méhes-Senat des Strafgerichtshofes verhandelte heute einen Verleumdungsprozess, in dem einander mehrere Führer der verschiedenen Nazifraktionen gegenüberstanden. Am 27. Oktober 1935 erschien in Ujbaráda ein Artikel unter dem Titel „Das Gensy-Barcsay“, als Entgegnung auf eine Flugschrift des jüdischen Journalisten Dr. Elemér Géczy. In diesem Artikel werden die Gegner des Grafen Alexander Festetics, Varjassy und Barcsay, heftig angegriffen. Die Barcsaysche Flugschrift wird als gemeines Pamphlet bezeichnet, das kein einziges wahres Wort enthalte, wenn es wahr gewesen wäre, daß die Mutter des Grafen Alexander Festetics eine Jüdin war und seine Vorfahren Freimaurer gewesen, könnte er nicht Ritter des Malteserordens sein. Barcsay habe dem Grafen Festetics eine Zeitlang eine Unterstützung zukommen lassen, aber nicht aus Selbstlosigkeit. Infolge dieses Artikels belangte Árpád Géczy deren Hörer der Journale Dr. Elemér Géczy wegen Verleumdung. Dr. Elemér Géczy erklärte, er habe den Artikel aus berechtigtem öffentlichen Interesse geschrieben, um die Angriffe Barcsays zurückzuweisen. Er berufe sich auf Zeugen zum Beweise, daß Barcsay sich seine Unterstützung habe bezahlen lassen, und daß das Vorgehen Barcsays bei den Wahlen in Debrecen dem Grafen Festetics viele Tausende Wähler abspenstig gemacht habe. Der Angeklagte Gulyás erklärte, er habe mit den Angriffen gegen Barcsay nichts zu tun, er habe lediglich über Varjassy geschrieben, doch habe Dr. Géczy seinen Artikel umgearbeitet und den Angriff gegen Barcsay eingeschmuggelt. Infolge dieser Erklärung ließ Barcsay die Anklage gegen Gulyás fallen. Hierauf erklärte Gulyás, er bestehle auf Vergütung seiner Kosten. Barcsay sagte, daß er unter solchen Umständen die Anklage nicht fallen lasse. Der Gerichtshof entschied, daß die einmal fallengelassene Anklage nicht mehr aufgenommen werden könne, dagegen gebühre dem gewesenen Angeklagten keine Entschädigung seiner Kosten. Der Gerichtshof ordnete die Beweisaufnahme an und vertagte die Verhandlung auf den 9. November.

Verein der Richter und Staatsanwälte. Der Landesverein der Richter und Staatsanwälte wird seinen diesjährigen Kongreß am 20. d. in Debrecen abhalten.

Vereinsnachrichten.

Landes-Asylverein. Aus Anlaß der bevorstehenden isrl. Hauptfeier tagt bittet der Verein hochherzige Gönner, zur Beschaffung von Feiertagsverpflegung für die in den hauptstädtischen Spitälern gepflegten Kranken jüdischer Konfession, ihm Spenden zukommen zu lassen. Die Zusendung erfolgt am besten an die Adresse: VII., Sip-uca 12 oder mit Postsparkasseinzahlung Nr. 20.358.